

Beilage zu Nr. 168 der Kaiser Zeitung.

Englands Schiffsraum durch Amerika überflügelt.

Nach einer Mitteilung des Svenska Dagbladet und des Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning haben die Vereinigten Staaten bei einer Gesamterstellung in der ganzen Welt von 5447 440 Reg.-Tonnen 3033 033 Tonnen gebaut und von 1896 Schiffe 921. Dieses Ergebnis beweist, daß es sich beim amerikanischen Schiffsbau nicht um Bluff, sondern um eine wirkliche Leistung mit großen Zielen und dem Bewußtsein der Schwierigkeiten handelt. Im laufenden Jahre wird sich die überragende Stellung der Vereinigten Staaten im Schiffsbau noch mehr bemerkbar machen. Am 31. März 1919 waren nach Lloyds Register im Bau: Vereinigte Staaten 1155 Schiffe mit 4 185 523 Reg.-Tonnen, Großbritannien 657 mit 2 254 845, Englische Kolonien 184 mit 303 088, Japan 74 mit 254 835, Holland 87 mit 182 308, Schweden 72 mit 100 123 Reg.-Tonnen. Der Schiffsbau hat sich in England seit Juni 1914 um 500 000 Reg.-Tonnen, in den Vereinigten Staaten um das 28fache vermehrt. Das amerikanische Schiffsbaugesamt hat bekanntlich die Bestellung auf mehrere Mill. Tonnen zurückgezogen. Dies bedeutet jedoch nicht, daß die Schiffe nicht gebaut werden. Man will nur die Preise herabsetzen. Diese betragen 700 bis 1100 Kronen pro Reg.-Tonne während des Krieges. Der heutige Preis ist rund 600 Kronen; der entsprechende Preis in England ist etwa 845 Kronen. Nach der letzten amerikanischen Statistik werden 19 Millionen Tonnen unter amerikanischer Flagge fahren. Dies bedeutet, daß zwei Fünftel des Weltverkehrs den Vereinigten Staaten gehören würde, und daß England, das bisher 60 v. H. der Welttonnage gehabt hat, an die zweite Stelle tritt.

Die Nachschaffen der großen Fleischproduzenten in Chicago.

Die Abn. Stg. meldet aus Washington: Die Handelskommission hat in einem Bericht an Wilson erklärt, es stehe nunmehr nachweislich fest, daß die fünf großen Fleischproduzenten in Chicago sich die Ueberwachung des Handels mit allen wichtigen Nahrungsmitteln in den Vereinigten Staaten erobert hätten, und daß sie weiter mit ähnlichen Gesellschaften im Ausland Beziehungen unterhielten, wodurch ihre Herrschaft sich über sehr viele Nahrungsmittel auf der ganzen Welt ausdehnte. Es stehe fest, daß die fünf großen Fleischproduzenten die direkte Aufsicht über 574 andere Gesellschaften hätten und weiter an 95 andern amerikanischen Gesellschaften wesentlich beteiligt seien, während ihre Beziehungen zu 93 andern Unternehmungen in Amerika nicht nachweisbar seien, aber mutmaßlich festgestellt werden könnten. Insgesamt beherrschten sie nicht weniger als 775 verschiedene Nahrungsmittel- und Bedarfsgegenstände. Die Kommission verlangt von Wilson durchgreifende Maßnahmen, da die gegenwärtigen Gesetze unzureichend sind, um dieses Uebel zu bekämpfen.

Eine erschütternde Statistik.

Genauere Angaben über die zum Teil erschreckend hohen Verluste, die einzelne preussische Regimenter im Laufe des Weltkrieges in ihrem Offiziers- und Mannschaftsbestand erlitten, lassen sich aus den Ehrentafeln dieser Regimenter entnehmen, die jetzt, nach Fertigstellung der Gesamtverluste oder bei Auflösung der bisherigen Truppenteile, von den betreffenden Kommandeuren den gefallenen Soldaten zum ehrenden Gedächtnis und der Nachwelt zur Kenntnis veröffentlicht werden. Alle Truppenformationen sind an diesen Verlusten mehr oder weniger stark beteiligt, in erster Linie natürlich die Infanterie. Aber auch die anderen Waffen, nicht zuletzt die Marineabteilungen, haben an den Gesamtverlusten einen außerordentlichen Anteil. Soweit bisher bekannt geworden, sind, um hier nur einige davon anzuführen, von den am meisten betroffenen Regimentern zu nennen: das Garde-Füsilierregiment (die Kaiser) mit 140 Offizieren und 4007 Unteroffizieren und Gardefüsilieren, das 6. Garderegiment zu Fuß mit 85 Offizieren, 57 Unteroffizieren und 3978 Grenadiere und Füsilieren, und das Grenadierregiment Kronprinz (1. Ostpreussisches) Nr. 1, das auf eine rühmreiche Vergangenheit von 264 Jahren zurückblicken kann und jetzt in die Reichswehr übernommen worden ist, mit 144 Offizieren und 5202 Unteroffizieren und Mannschaften; ferner das 2. Garderegiment zu Fuß mit 111 Offizieren, und von Marineformationen die Unterseebootflottille Flantern mit 178 Offizieren und das Marine-Infanterieregiment Nr. 1 mit 76 Offizieren und 2000 Unteroffizieren und Mannschaften. Auch die Verluste bei der Kavallerie, den Pionieren und der Artillerie sind dementsprechend hoch; geradezu entsetzlich sind aber die Offiziers- und Mannschaftsverluste einiger Infanterieregimenter. So verlor zum Beispiel das 4. Magdeburgische Infanterieregiment Nr. 67 mit der Maschinengewehrabteilung Nr. 6 134 Offiziere, 300 Unteroffiziere und 3000 Soldaten, das Schleswig-Holsteinische Infanterieregiment Nr. 163 113 Offiziere und 2304 Unteroffiziere und Mannschaften, das Infanterieregiment Hamburg (2. Danzigerisches) Nr. 76 80 Offiziere und 2384 Unteroffiziere und Mannschaften, das 2. Badische Grenadierregiment Kaiser Wilhelm 1. Nr. 110 103 Offiziere und 3000 Unteroffiziere und Mannschaften usw. Fürwahr eine erschütternde Statistik, die sich hier aufstellen läßt. Zahlen, die den Ruhm unserer einst so stolzen Wehrmacht für alle Zeiten festhalten.

Deutsch-polnischer Geiseln-Anstausch.

Berlin, 24. Juli. Das politische Departement des Obersten polnischen Volksrates hat in einem Rundpruch von dem preussischen Minister des Innern verlangt, daß die polnischen Internierten in Preußen, namentlich in Schlesien, freigelassen und in ihre Heimat zurückbefördert werden, damit auch die polnische Regierung den Rest der deutschen Internierten, der größtenteils schon in Freiheit gesetzt sei, entlassen könne. Der Minister des Innern hat in seiner ebenfalls durch Rundpruch übermittelten Antwort festgesetzt, daß nach den vorliegenden Berichten Deutscher aus Polen in der letzten Zeit von polnischer Seite Tausende von Deutschen jeden Standes, Alters und Geschlechts interniert wurden und nur wenige entlassen worden seien. Seitens der preussischen Regierung würden schon seit län-

gerer Zeit Geiseln nicht mehr genommen. Sie sei nach wie vor bereit, wegen der gegenseitigen restlosen sofortigen Freigabe aller Internierten in Verhandlungen zu treten und erwarte alsbald eine Erklärung auf diesen Vorschlag.

Neues aus aller Welt.

* Ein eigenartiger Luftschiffunfall. Ein großes Luftschiff, das von der Goodrich Company für Reklamazwecke benutzt wurde, ist auf das Dach der Central Trust Company in Chicago niedergestürzt und hat das Dach durchgeschlagen. Das Luftschiff war in einer Höhe von 350 Meter explodiert. Die Bemannung versuchte vergebens, sich mit Fallschirm zu retten. Als das Luftschiff auf das Dach des Bankgebäudes fiel, platzten auch die Benzinbehälter. Von den Angestellten der Bank wurden 10 getötet und 25 verwundet.

Die Zukunftsaussichten unserer Landwirtschaft

wurden vom Generalsekretär des Deutschen Landwirtschaftsrates, Professor Dade, in einem in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichten, sehr beachtenswerten Aufsatz eingehend erörtert. Der Verfasser geht davon aus, daß der Landwirt, ähnlich wie der Kaufmann und der Fabrikant, von den Marktpreisen seiner Produkte abhängt. Will man nun wissen, wie sich die Zukunft der deutschen Landwirtschaft gestalten soll, so muß man zunächst Klarheit darüber zu gewinnen suchen, wie sich die Preise der hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse in der nächsten Zukunft stellen werden. Die Preise für den Weizen, die gegenwärtig infolge der starken Nachfrage, der amerikanischen Höchstpreispolitik und der Ernteaufkäufe in Argentinien noch sehr hoch sind, werden nach Professor Dades Ansicht bald stark herabgehen. Die Hauptgründe für das Sinken des Weltmarktpreises bestehen in der übermäßigen Ausdehnung der Anbaufläche in den Vereinigten Staaten und in Kanada sowie nicht am wenigsten in der Verminderung der Konsumtenzahl, da Europa durch den Krieg einen Menschenverlust von vielen Millionen erlitten hat. Dafür, daß das Sinken des Weltmarktpreises in Deutschland noch nicht gleich zur Geltung kommt, wird voraussichtlich die Entwertung unserer Valuta, das Fehlen von billigem deutschem Schiffsraum sowie die vorläufige Aufschaltung der russischen Weizenzufuhr sorgen. Während in Deutschland eine starke Preissteigerung für Getreide in drei Jahren zu erwarten ist, wird der höhere Preisstand für Vieh und tierische Produkte nach Professor Dade noch voraussichtlich fünf bis zehn Jahre andauern und für Wolle und besonders für Zucker noch längere Zeit andauern.

Umsatzsteuer und Luxussteuer.

Viele wissen noch nicht, was dies für eine Steuer ist, und die meisten denken wohl, sie ginge sie nichts an. Das stimmt aber nicht, denn es kann ein jeder mit ihr zu tun bekommen.

Das Wichtigste aus dem Gesetz ist f. Bt. in der Tagespresse besprochen worden. Wenn aber in weiten Kreisen noch vollständige Unklarheit herrscht, so hat das wohl seinen Grund in der damals ungewissen Zeit, wo das erregte Gemüt von solchen Dingen nichts wissen wollte. Jetzt, nachdem der Friede gekommen ist, scheint es geraten, besonders auf eine Stelle des Umsatz-Steuer-Gesetzes zurückzukommen, weil sie alle angeht, nämlich § 25 in Verbindung mit § 8 des Gesetzes. Während ersterer bestimmt, wie Verkäufe von Luxusgegenständen unter Rechtsgewerbtreibenden zur Luxussteuer heranzuziehen sind, nennt letzterer die als Luxus zu bezeichnenden Gegenstände, und zwar:

1. Edelmetalle, Perlen, Edelsteine, synthetische Edelsteine, Halbedelsteine und Gegenstände aus oder in Verbindung mit diesen Stoffen, einschließlich der mit Edelmetall vergoldeten oder verplattierten Gegenstände. Bei Gegenständen, die aus den im Satz 1 genannten Stoffen und anderen Stoffen zusammengesetzt sind, ist der wertvollere Bestandteil für den Steuerfuß maßgebend.

Fassungen von Angengläsern unterliegen der erhöhten Steuer nicht.

2. Taschenuhren, sofern das Entgelt für die Lieferung einhundert Mark überschreitet.

3. Werke der Plastik, Malerei und Graphik sowie Kopien und Vervielfältigungen solcher Werke, sofern das Entgelt für die Lieferung zweihundert Mark überschreitet.

Der erhöhten Steuer unterliegen nicht Originalwerke der Plastik, Malerei und Graphik deutscher lebender oder innerhalb der letzten fünf Jahre verstorbener Künstler, die von dem Künstler oder nach seinem Tode von seinem Ehegatten, seinen Abkömmlingen oder seinen Eltern oder durch Verkaufs- oder Ausstellungsverbände von Künstlern vertrieben werden. Die Frist von fünf Jahren wird zum Abschluß des Umsatzgeschäfts über das Werk ab gerechnet. Die Steuerbefreiung gilt nicht für Vereinigungen von Künstlern, welche den gewerbmäßigen Verkauf sowohl eigener als auch fremder Werke bezwecken.

4. Antiquitäten, einschließlich alter Drucke, und Gegenstände, wie sie aus Liebhaberei von Sammlern erworben werden, sofern diese Gegenstände nicht vorwiegend zu wissenschaftlichen Zwecken gesammelt zu werden pflegen, sowie Erzeugnisse des Buchdrucks auf besonderem Papiere mit beschränkter Auflage.

5. Photographische Handapparate sowie deren Bestandteile und Zubehörsstücke.

6. Klavier, Klaviere, Harmonien und Vorrichtungen zur mechanischen Wiedergabe musikalischer Stücke (Klavierspielapparate, Sprechapparate, Phonographen, Orchestrations usw.) sowie zugehörige Platten, Walzen und dergleichen.

7. Billarde und deren Zubehörsstücke.

8. Handwaffen, deren Bestandteile und Zubehörsstücke sowie für Handfeuerwaffen bestimmte Munition.

9. Land- und Wasserfahrzeuge zur Personenbeförderung, wenn sie mit motorischer Kraft angetrieben werden oder wenn sie nach ihrer Beschaffenheit (Pauart, Ausstattung) für Vergnügungs- oder sportliche Zwecke bestimmt

sind. Ueber die Zweckbestimmung ist ausschließlich im Verwaltungswege zu entscheiden.

10. Teppiche, einschließlich der Wandteppiche, für deren Lieferung das Entgelt dreißig Mark für den Quadratmeter überschreitet.

11. Zugerichtete Felle zur Herstellung von Pelzwerk mit Ausnahme gewöhnlicher Schaffelle sowie Bekleidungs- und Inneneinrichtungsgegenstände aus oder unter Verwendung von Pelzwerk mit Ausnahme gewöhnlichen Schafpelzes, soweit es sich nicht um bloßen Aufputz handelt; Pelztragen und Pelzfutter gelten nicht als bloßer Aufputz.

Zu Nr. 10 ist noch zu bemerken, daß zu den Luxusgegenständen auch Fußbodenbelege aus Linoleum, Papierstoff, Mattengeflecht usw. gehören, und zwar sowohl im abgepaßten Zustande als auch in Meterware.

Wer nun von diesen Gegenständen von einem Geschäftsmann kauft, hat mit der Bezahlung seine Pflicht erfüllt, anders jedoch, wenn er ihn von einer Privatperson gekauft hätte. Hier muß der Erwerber darauf achten, daß er bei Zahlung eine schriftliche Empfangsbescheinigung — Quittung — erhält, die mit einer Stempelmarke versehen ist (im Werte von 10 Prozent des Kaufpreises). Hat er nach dem Kaufabschluß oder 14 Tage danach eine Quittung nicht erhalten, so besteht für ihn die Pflicht, dem Umsatzsteueramt innerhalb eines Monats nach der Zahlung eine Anmeldung einzureichen unter gleichzeitiger Entrichtung der Steuer. Die Abmachung der Parteien, gegenseitig Verschwiegenheit zu bewahren, reicht oft nicht weit, denn allen Beamten, also nicht nur denen der Steuerverwaltung, sondern auch den übrigen des Reichs und des Staats, ist zur Pflicht gemacht, Fälle dieser Art zur Kenntnis der zuständigen — Umsatzsteueramt seines Wohnortes — zu bringen. Es ist deshalb zu raten, daß die Steuer bei dem Kauf in der oben geschilderten Form entrichtet wird. Als Beispiel diene folgendes:

1. Zimmerichied ist im Besitz eines photographischen Handapparates, der, da er keinen Spaß mehr am Photographieren hat, für ihn überflüssig geworden ist. Ich kaufe ihn dir ab, sagt Kaffine, mit dem er zufällig darüber gesprochen hatte. Zimmerichied ist einverstanden und fordert 60 Mark. Einig, sagt Kaffine, zahlt 60 Mark und empfängt den Apparat mit den Zubehörungen. Zimmerichied schreibt eine Empfangsbescheinigung, und da er weiß, daß diese mit 10 Prozent des Preises versteampelt werden muß, sagt er dem Kaffine, daß er ihm diese innerhalb der 14 Tage zustellen werde. Er läßt sich dann vom Zollamt eine Stempelmarke von 6 Mark mitbringen, entwertet sie nach Verschrift und stellt die so vervollständigte Empfangsbescheinigung dem Kaffine zu. Damit sind beide den ihnen aus dem Umsatzsteuergesetz auferlegten Verpflichtungen nachgekommen.

2. Kaffine hat den Apparat nur erworben, weil er wollte, daß er an ihm einige Taler verdienen kann. Eine Käuferin fand er dann auch bald in Fräulein Müller. Kaffine verkauft ihr den Apparat für 100 Mark und unterläßt die Versteuerung, indem er seiner Abnehmerin eine Empfangsbescheinigung nicht ausstellt. Als Frä. Müller 14 Tage nach Bezahlung des Apparates noch keine Quittung mit der Stempelmarke hat, meldet sie den Kauf dem Umsatzsteueramt an und zahlt folglich die 10 Prozent des Kaufpreises, also 10 Mark, ein. Damit hat sie ihre Pflicht erfüllt, gegen Kaffine aber wird das Strafverfahren eingeleitet.

Das Entgelt braucht nicht in Geld zu bestehen, es kann auch eine andere bewegliche Sache oder auch die Abtretung eines Rechts sein.

Handelt es sich um eine andere bewegliche Sache, so liegt ein Tauschgeschäft vor. § 5 Abs. 2 des Umsatzsteuergesetzes bestimmt, daß bei Tauschgeschäften jede der Lieferungen als Entgelt für die andere gilt. Danach nimmt das Gesetz beim Tauschgeschäft zwei Lieferungen an. Wenn also z. B. zwei Musikinstrumente unter Privaten vertauscht werden, so sind beide stempelspflichtig, und zwar hat derjenige, der z. B. ein Klavier hingab und dafür ein Harmonium nahm, als Entgelt den Wert des Klaviers zu versteampeln und der andere den Wert des Harmoniums. Hat einer von ihnen noch außerdem bares Geld zugelegt, so ist dieser Betrag dem Werte des Tauschgegenstandes hinzuzurechnen. Hätte z. B. Kaffine dem Zimmerichied für den photographischen Handapparat kein bares Geld, sondern einen goldenen Ring — also auch einen Luxusgegenstand — im Werte von 60 Mark gegeben, so hätte ein Tauschgeschäft stattgefunden. Kaffine hätte in diesem Falle dem Zimmerichied eine Empfangsbescheinigung über den Wert des für den hingegebenen Apparat empfangenen Ringes auszustellen gehabt und Zimmerichied hätte dem Kaffine eine Empfangsbescheinigung über den Wert des für den hingegebenen Ring empfangenen Apparates ausstellen müssen. Kaffine wie Zimmerichied hätte die Empfangsbescheinigung mit einer Stempelmarke des Wertes des Gegenstandes versehen müssen, den er für den hingegebenen an Zahlungsstatt empfangen hat. Beide müßten also den Luxusstempel entrichten, denn jeder hat doch im Grunde genommen einen Luxusgegenstand mit Hingabe eines anderen gekauft.

Unter Gewerbetreibenden sind Tauschgeschäfte nicht stempel-, aber steuerpflichtig, d. h. sie haben sie in den monatlichen Steuererklärungen mit aufzunehmen.

Die vorstehend besprochene Vorschrift ist im Haushaltsananschluß eingefügt worden, und zwar mit Zustimmung der Regierung. Sie ist die Folge der von vielen Berufsverbänden der im § 8 betroffenen Luxushändler aufgestellten Forderung, daß auch der Privaterwerb ebenso belastet werden müsse wie der legitime Handel. Dem Grundsatz steuerlicher Gerechtigkeit entspricht diese Forderung. Wer die Vorschrift übertritt, hat hohe Strafen zu gewärtigen.

Amtliches Kreis-Blatt für den Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes und des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Breite der Anzeigen:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 30 Pfg.,
Reklamezeile 90 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Bad Em: Römerstraße 96.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Diez und Bad Em.
Verantw. f. d. Schriftl. Paul Lange.

Nr. 160

Diez, Samstag den 26. Juli 1919

59. Jahrgang

République Française
Administration des Territoires
Allemands Occupés
Cercle d'Unterlahn
(Hesse-Nassau).

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß anlässlich der Theatervorstellung „Migoletto“ am Sonntag, den 27. Juli, im Kurtheater zu Em ein Triebwagen nach Schluß der Vorstellung in der Richtung Diez fährt, der an allen Zwischenstationen hält. Daraufhin ist ein Besuch der Vorstellung allen Bewohnern des Unterlahnkreises ermöglicht.

Diez, den 26. Juli 1919.

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises
Chatras, Major.

République Française
Administration des Territoires
Allemands Occupés
Cercle d'Unterlahn
(Hesse-Nassau).

Bekanntmachung.

Die in Blättern des Kreises für Sonntag, den 27. Juli in Rördorf angesagte landwirtschaftliche Versammlung mit Vortrag des Herrn Dr. Hornh ist, da sie nicht von der Militärverwaltung genehmigt wurde, unterjagt.

Diez, den 24. Juli 1919.

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises
Chatras, Major

J.-Nr. II. 6772.

Diez, den 18. Juli 1919.

Betrifft: Feststellung der Selbstversorger.

Durch die Reichsgetreide-Ordnung für die Ernte 1919 vom 18. Juni 1919 (M.-G.-Bl. Nr. 115) wird den Landwirten, welche Brotgetreide (Roggen, Weizen, Spelz, Emmer und Einkorn) und Gerste angebaut haben, auch in diesem Jahre die Selbstversorgung gestattet.

Als Selbstversorger gelten der Unternehmer des landwirtschaftlichen Betriebes, die Angehörigen seiner Wirtschaft, Naturalberechtigte, soweit sie als Lohn oder Leihgedinge (Altenteil, Auszug, Ausgedinge, Leihzucht) Brotgetreide, Gerste oder daraus hergestellte Erzeugnisse zu beanspruchen haben, ferner alle im landwirtschaftlichen Betriebe ganz oder überwiegend beschäftigten Personen während der Dauer der Beschäftigung sowie deren Angehörigen, soweit sie mit ihnen im gleichen Haushalt leben und nicht in anderen Betrieben beschäftigt sind.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, den Landwirten von den vorstehenden Bestimmungen sogleich Kenntnis zu geben und die Anmeldung zur Selbstversorgung entgegen zu nehmen.

Es werden nur diejenigen als Selbstversorger zugelassen, die dem Bürgermeister bis zum 29. Juli d. J. erklären, daß sie sich und mit wieviel Personen bis zum Schluß des Erntejahres selbstversorgen wollen. Ich hebe nur hervor, daß der Landwirt nicht verpflichtet ist, seine sämtlichen Angehörigen mit aufzunehmen, sondern daß er berechtigt ist, nur einen Teil mitzuversorgen, diesen allerdings für das ganze Erntejahr, und den anderen Teil auf Grund von Brotkarten versorgen zu lassen. Diejenigen Landwirte, die sich im vergangenen Jahre als unzuverlässig erwiesen haben, und diejenigen, bei denen es nicht sicher ist, daß sie auch das für die Selbstversorgung notwendige Getreide ernten werden, sind zurückzuweisen. Es darf nicht vorkommen, daß der Selbstversorger mit dem ihm belassenen Brotgetreide nicht auskommt. Für einen Selbstversorger werden dem Kreise Getreide und Mehl nicht zugewiesen. Die sich meldenden Landwirte haben die Bürgermeister in eine nach unterstehendem Muster aufzustellende Selbstversorgerliste einzutragen. Zwischen den einzelnen Nummern ist genügend Platz für Zu- und Abgänge in jeder Familie zu belassen.

Bis zum 1. August d. J. bestimmt sehe ich folgender Mitteilung entgegen:

1. der Zahl derjenigen landwirtschaftlichen Betriebe, die sich selbst versorgen wollen;
2. der Zahl der gesamten Personen, die unter die Selbstversorgung fallen;
3. der Zahl derjenigen Angehörigen der Selbstversorgerfamilien, die Brotkarten erhalten sollen;
4. der Zahl aller übrigen Personen ihrer Gemeinde, die Brotkarten erhalten sollen.

Genaue und gewissenhafte Feststellung der letzteren Zahl ist dringend notwendig, da für diese Personen (die Versorgungsberechtigten) der Kreis das erforderliche Brotgetreide sicherstellen muß.

Die aufgestellte Selbstversorgerliste ist dem Berichte beizufügen; sie wird Ihnen nach Prüfung ohne Umschreiben wieder zugehen.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

J. B.:

Scheuern.

Gesehen und genehmigt:

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises
Chatras, Major.

Brotselforgerliste

der Gemeinde

Gfd. Nr.	Name des Betriebsinhabers, der sich selbst versorgen will	Name der Angehörigen des Selbstversorgers		Name des Müllers, bei dem das Brotgetreide vermahlen werden soll	Bemerkungen
		die selbst versorgt werden sollen	die auf Grund von Brotkarten versorgt werden		
1	2	3	4	5	6

J.-Nr. 1002 G.

Diez, den 22. Juli 1919.

Bekanntmachung.

Auf Grund eines Erlasses des Herrn Finanzministers vom 30. Juni 1919 II. 15 810 haben die bisherigen Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommissionen im amtlichen Verkehr fortan die Bezeichnung

„Preussisches Staatssteueramt“

zu führen.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntnis bringe, ersuche ich, künftig alle die Staatssteuer betreffenden Eingaben zu adressieren:

An

das Preussische Staatssteueramt
in Diez.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Unterlahnkreises.

J. B.:

Scheuern.

Gesehen und genehmigt:

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises
Chatras, Major.

J.-Nr. R. B. 773.

Diez, den 17. Juli 1919.

An die Herren Bürgermeister

Betrifft: Benzol für landwirtschaftliche Zwecke.

Für den Frühdrusch, sowie für die spätere Dreschzeit soll die Landwirtschaft, soweit es die geringen zur Verfügung stehenden Mengen gestatten, bevorzugt mit Benzol beliefert werden.

Wir eruchen, uns bis zum 30. Juli d. Js. zu berichten, welche Menge Benzol für Druschzwecke in Ihrer Gemeinde, und zwar getrennt nach Frühdrusch und späterer Dreschzeit, benötigt werden.

Mit Rücksicht darauf, daß der Vorrat an Benzol sehr knapp ist, ist es erforderlich, nur den Bedarf anzugeben, der bei größter Sparsamkeit lediglich zum Dreschen gebraucht

wird. Der Bedarf für andere landwirtschaftliche Zwecke wie zum Holzschnitten usw. ist unbedingt zurückzustellen.

Kriegswirtschaftsstelle des Unterlahnkreises:

J. B.:

Scheuern.

Gesehen und genehmigt:

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chatras, Major.

Nichtamtlicher Teil

Vermischte Nachrichten.

Hagen. In einem hiesigen Blatte erschien dieser Tage folgende Anzeige: „Welcher Selbstversorger nimmt einen erholungsbedürftigen ledigen jungen Kaufmann, nach 4 1/2-jähriger Kriegsgefangenschaft heimgekehrt, gegen fünf Pfund Rauchtabak und einen Krug echten Steinhäger vier Wochen in liebevolle Pflege? Ausführliche Angebote unter . . .“ Man muß sagen, daß dem jungen Manne in der Gefangenschaft der Humor nicht abhanden gekommen ist.

* Reizen von Käse mittels Elektrizität. Nach einer Notiz der Zeitschrift „Der Butter- und Fettwarenverkehr“ ist es gelungen, mit Hilfe des elektrischen Stromes — am geeignetsten Wechselstrom von etwa 10 000 Volt Spannung und 0,2 Ampere Stromstärke — Käse innerhalb eines Tages vollständig ausreifen zu machen. Der Käse wird in von frischer Luft durchspülte Behälter gebracht, die zugleich als Elektroden dienen.

* Wenn reiche Leute erben! Das neue der Nationalversammlung vorliegende Erbschaftsteuergesetz bringt bekanntlich ganz außerordentliche Erhöhungen der Steuerfüße, besonders bei den großen Erbschaften. Dabei wird die Höhe des bei den Erben bereits vorhandenen Vermögens berücksichtigt. Bei der Staffellung der Steuerfüße, die bis zu 50 Prozent des Erbanfalls gehen, ergibt sich für große Erbschaften, also solche, die den Betrag von 1 Million Mark übersteigen, wenn sie Personen anfallen, die selbst bereits ein Vermögen von mehr als 1 Million Mark besitzen, ein sehr hoher Prozentsatz des Erbanfalls als Abgabe. Das nachfolgende Beispiel, bei dem es sich um eine Erbschaft handelt, wie sie in Deutschland vor dem Kriege nicht selten war, zeigt die Wirkungen der im Gesetzentwurf vorgeschlagenen Steuerfüße. Ein Erblasser vermacht sein Vermögen in Höhe von 2 Millionen Mark einem ihm nicht verwandten Erben, der selbst bereits ein Vermögen in Höhe von mehr als 1 Million Mark besitzt. Zunächst wird von dem Erbanfall die Nachlasssteuer erhoben. Sie beträgt in dem vorliegenden Fall 62 200 Mark. Sodann hat der Erbe die Erbanfallsteuer zu entrichten, wobei sich deren Betrag um 50 Proz. erhöht, da der Erbe in keinem Verwandtschaftsverhältnis zu dem Erblasser steht. Der Betrag der Erbanfallsteuer beläuft sich auf 1 337 250 Mark. Der Erbe hat also von dem Nachlaß des Verstorbenen in Höhe von 2 Millionen Mark fast 1,4 Mill. Mark an den Fiskus zu zahlen. Das sind rund 70 Prozent der Erbmasse. In diesem Beispiel ist jedoch noch nicht der höchste Prozentsatz der Erbschaftsteuer erreicht. Er steigt vielmehr mit dem Anwachsen des Erbanfalls bis zu 80 Prozent. Infolgedessen hat ein Erbe, der zu dem Erblasser in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis steht, beispielsweise von einer Erbschaft von 10 Mill. Mark, wenn er selbst ein Vermögen von mehr als 1 Million besitzt, eine Abgabe von 8 Mill. Mark zu zahlen, während ihm selbst nur 2 Millionen verbleiben.

Jetzt ist es Zeit,

Pferde- u. Ochsen-Geschirre

neu anzuschaffen, prima neue, preiswerte Ware, alles Leder, verlangen. Sie heute noch Preisliste von

Robert Schlüter, Hamburg, Lübeckerstr. 33.

Vertreter überall gesucht.

[867

Feld und Haus

Beilage zur Diezer und Emser Zeitung, Amtl. Kreisblatt für den Unterlahnkreis.

Nr. 6

26. Juli 1919

12. Jahrgang

Vom Weizenbau und seiner Pflege.

Wo irgend Gejpanns- und Arbeitskräfte es gestatten, ist im Herbst schon — zu Winterweizen — für eine gute Vorbereitung des Ackers, die gezeigten Boden vor der Saat verlangt, und womöglich einigermaßen ausreichende Düngung zu sorgen. Ein Gerät, außer der Walze, vermischt man vielfach bei der Zubereitung des Weizenackers, das ist der Untergrundpader, der freilich zur rechten, genau abgepaßten Zeit angewendet werden muß. Gerade heute, wo die Zeit, gar in unserm ungünstigen Klima, zur Herbstbestellung so knapp ist, müßte der Untergrundpader „Allgemeingut“ der Landwirtschaft werden, denn mit seiner Hilfe können wir gewissermaßen den Boden „künstlich“ setzen. — Ähnlich steht es mit der für unsere Verhältnisse umgemodelten Ansaat „Dentschink-Beheimahr“, ein Behäufungs- und Wurzelvertiefungsverfahren, das mir — offen gestanden — lange Zeit nicht recht gefallen wollte, denn von mir beobachtete Versuche und Weizenbestellungen nach dieser Methode waren gerade nicht recht überzeugend. Seitdem man aber weiß, daß man in Anbetracht dieses Verfahrens meist zu tief säte, aber auch zu weiten Reihenabstand hielt, ist die Sache entschieden anders. Ist nämlich das Epikotyl (Stengel zwischen Anlage der Knotenbildung, aus der die Bestockung kommt, Samen und Erdoberfläche) zu lang, so setzt sich auch die Anlage der Knotenbildung, aus der die Bestockung kommt, zu hoch und krankhaft entwickelt an; nun bezweckt die Behäufung ein starkes Wurzelschlagen aus unteren Knoten und starke Bestockung; die schwache Anlage erschöpft sich dadurch, erst recht, so daß die beobachtete Schädigung statt der beabsichtigten Förderung der Bestockung zustande kommen muß. Tiefer wie etwa 2 Zentimeter sollte im Falle der Anwendung der Beheimahr'schen Sämaschine mit Druckrollen bei Weizen nie gesät werden; es genügt schon die Unterbringung auf einige Millimeter. Derartig untergebrachte Saat, durch die Druckrollen angeregt, Wurzel- und Bestockungsknoten nahe der Erdoberfläche gut ausgebildet, wobei gleichzeitig Kapillarität, d. i. Haarröhrenanziehung, hergestellt wird, zeigt schöne, grüne Blätter an gesunden, kräftigen Pflanzen. Kein Wunder auch, denn schon jeder Praktiker hat wohl erfahren, daß es der Weizen nicht leiden kann, wenn er etwa mangels Niederschläge lange im Boden — angequollen, zögernd allmählich keimend durch die geringe Luftfeuchtigkeit — herumliegt; er verliert auch so häufig zu viel an Wachstumszeit (Vegetationszeit). Dabei können nach Kohns — noch zwei Umstände gefährlich werden; nämlich die Anwendung des Furchenziehers (vor den Drillmaschinen) in Verbindung mit der nachfolgenden Stachelwalze, welche letztere ja im Frühjahr auf schwerem, verkrustenden Boden, wo man den Furchenzieher (5 bis selbst 8 Zentimeter tiefe Rillen) anzuwenden pflegt, ganz vorzüglich wirkt. Im Herbst aber wird bei dieser Gerätekombination (Furchenzieher und nach Aufgang der Saat Stachelwalze) die junge Saat direkt mit Erde zugedeckt, und eher das Gegenteil sollte sein; denn der Weizen — bei gewöhnlicher Saadmethode — will gegaggt sein (was viele Landwirte nicht glauben wollen); bekanntlich „darf man dabei freilich nicht umsehen, sonst grant einem!“ Der zweite Punkt betrifft die Anwendung der Druckrollensaar überhaupt, die

auf schwerem undurchlässigen Boden dann gefährlich wird, wenn es nicht mehr möglich sein sollte, im Herbst noch die beim Beheimahr'schen Verfahren nötige Pfliegerarbeit des vorsichtigen Herunterarbeitens der Kämme (s. unten!) auszuführen.

Es dürfte sich aus vorgenannten Gründen, im Verein mit der Beobachtung, daß gut entwickelte (reife) Weizenpflanzen ihren reichen Wurzelansatz quirlartig dicht übereinanderstellen haben, wenn durch Regen und Wind Erde an die Pflanze herangekommen war, empfehlen, die einfache Druckrollensaar mit mehrmaliger Hackmaschinenhäufelung anzuwenden, wie sie etwa folgendermaßen vom genannten Praktiker (und anderen) ausgeführt wird:

Gute Vorbereitung nach geschilderten Gesichtspunkten; Saatmenge, Reihenweite, schließlich auch Tiefe, je nach Bodenart, der Düngung bzw. dem Kulturzustand. Zum Beispiel auf gutem Boden Entfernung der Reihen 20 Zentimeter, Aussaatmenge (Druckrollen) Pfund gleich 25 Kilopro 0,25 Hektar gleich 2500 Quadratmeter; auf höher liegendem Boden aber beispielsweise 65 Pfund bei 18 Zentimeter Reihenweite. Saat Mitte bis Ende September; die Behäufung im Herbst zur Bestockungszeit ist angenommen, sonst darf wohl keine merklichere Sameneinsparnis stattfinden (70—75—80 Pfund). Die Herbstbehäufung besorgt aber gerade die glückliche Bestockung, die sonst im Herbst bekanntlich überhaupt nur zum Teil, zum andern erst im Frühjahr stattfindet.

Nun die eigentliche Pflege: Mit Bildung des dritten bis vierten Blattes, somit nach Bildung des ersten Stengelknotens, also ungefähr Ende Oktober bis Anfang November, werden die Druckrollenkämme mit einer leichten Blattwalze plattgedrückt; die Walze hat die Breite der Drillmaschine; das Zugtier geht in der Drillradspur. Sodann, bei trockenem Wetter, folgt die leichtgebaute Getreidehackmaschine. Der Gang muß entsprechend schnell sein (schnell wenigstens bei genannten System), dann wird einerseits Krümelstruktur erzielt, andererseits zu beiden Seiten der Plattendämme nur $\frac{1}{2}$ bis 1 Zentimeter Erde angeworfen. Und wie oben schon erwähnt, ist es besonders wichtig, daß die Pflänzchen ja nicht zugedeckt werden. Ein Vergleich etwa zwischen herbstbehäufeltem und erst frühjahrsbehäufeltem Weizen zeigt die Kräftigung der Pflanzen, die gute Überwinterung (das Erdenziehen schützt vor Auswintern) und später dann die frühe und gutbefestete Aehrenbildung gegenüber der Unterlassung. „Ein Beweis dafür, daß gerade die Pflege der jungen Pflänzchen ganz besonders sorgfältig ausgeführt werden muß.“

Im Frühjahr wird die Behäufung mit der Hackmaschine, so bald es der Feuchtigkeitszustand gestattet — Anfang April — wiederholt. Die Lüftung des Weizenbodens, die abermalige Anhäufung, die Unkrautzerstörung zugleich sind ja bekanntlich bei jedem Getreidebau von Wunderwirkung. Zur Erreichung der Absicht, im Sinne Dentschink's gewaltige Ernten durch Tieferbelwurzelung und Anhäufung, also durch Bildung nachschößlingsfreier, somit weniger aber kräftiger Halme guten Bezuges, einzuheimen, ist aber nochmals eine dritte Behäufung, wie geschildert, und zwar etwa Ende April bis Anfang Mai, nötig, die nun auch kräftiger ausfallen kann. Dadurch bekommt der ganze Feld-

bestand, kräftig im Wuchs, lagerfester, ein ausgeglichenes, breites, grünes Blatt (also reichlich assimilierend) und schöpft dementsprechend in gleichmäßig lange, gutbefestigte Mehren. Was etwa das breite Blatt mehr an Feuchtigkeit benötigt (Verdunstung durch größere Zahl von Spaltöffnungen), wird durch die erfolgte abermalige Lockerung der oberen Bodenschicht (Unterbrechung der Kapillarität) wieder eingebracht. Mit genannter Getreidehackmaschine (eine Abbildung befindet sich in Nr. 32 der Deutschen Landw. Presse, 1917) kann ohne Schädigung der Pflanzen bei 30—40 Zentimeter Pflanzhöhe noch durchs Feld gearbeitet werden. Die Vorteile dieses Gerätes — eine Getreidehackmaschine sollte doch wahrlich heute in keinem Betriebe fehlen — kommen auch den anderen Cerealien, namentlich den Sommerfrüchten, mit deren Erträgen man so oft nicht befriedigt ist, zugute; ferner ist die Wirkung auch beim Anbau von Stickstoffsammlern gut, da dann reichlich Luft in den Boden kommt, aus der bekanntlich die Leguminosen den Stickstoff entnehmen; das Eindringen der warmen Luft fördert auch sonst die Bodenbakterientätigkeit; und was die vorgeschlagene Methode betrifft, so gestattet sie auch mit weit größerer Sicherheit die Anwendung der Selbstbindemähmaschine, da ein Lagern nur selten auftritt. Hauptsache in heutigen Zeiten aber wird der Mehrertrag bei der Methode mit der Rehetmahrschen Druckrollenanwendung und mehrmaliger Behäufung bzw. Behackung sein, abgesehen von der Qualitätsverbesserung. (Kohls erster Durchschnittsertrag (1916) war z. B. 16 Zentner auf 0,25 Hektar). — Wenn wir doch schon einmal des Unkrauts wegen haben — was übrigens auch im Frühjahr meist zu spät geschieht —, so gleich in Verbindung mit dieser Methode, also auch schon im Herbst!

Rud. Steppes.

Land- und Forstwirtschaft.

Zum Samenwechsel. Der Samenwechsel spielt unzweifelhaft eine bedeutende Rolle für jeden praktischen Landwirt. Die guten Erfolge, die wir des öfteren mit fremdem Saatgut erzielen, sind indes nicht immer auf die Vorzüge desselben zurückzuführen. Und es ist keineswegs eine bestimmte Tatsache, daß wir mit dem eigenen Saatgut dieselben schönen Erfolge erzielt hätten, wenn wir den Samen zur Saat so vorbereitet hätten, als der fremde Samen es war. Damit will ich ausdrücken, daß wir oft an sich recht gute Samen besitzen, dieselben aber nicht richtig zu behandeln und zu würdigen verstehen. Wir sollen uns den Samenwechsel nicht zur Modesache werden lassen. „Das Wechseln mit dem Samen, um nur zu „wechseln“, sagt Blomeyer, „ist eine Torheit.“ Es fragt sich nun, wann sollen wir wechseln? Vorzugsweise mit welchen Früchten? Vor allen Dingen müssen wir mit dem Samen wechseln bei Ausartung der Pflanze. Dieser Samenwechsel wird umso eher stattfinden müssen, je schneller, und unter Bedingungen, die für die Pflanze selbst keineswegs als nicht gewöhnliche anzusehen sind, diese Ausartung stattfindet. In solchen Fällen dürfen wir die betreffende Sorte als für die Gegend nicht geeignet betrachten, ist die Ausartung jedoch eine nur allmähliche, so können wir diese Sorte wohl beibehalten, namentlich auch dann, wenn uns an den Vorzügen derselben viel gelegen ist; jedoch wird ein Wechsel mit dem Samen nicht zu umgehen sein. Der alte Praktiker H. Teichmann nennt als den Samenwechsel bedingende Momente: 1. Wenn die Frucht derart stark verunkrautet ist, daß ihre Reinigung kaum zu ermöglichen sein dürfte, 2. wenn eine Pflanzensorte sehr schwache Halme, kurze Mehren, kleine und dünnhäutige Samen hat und auch bei sorgfältigem Anbau und unter normalen Vegetationsbedingungen einen durchschnittlich geringeren Ertrag liefert, als man gerechterweise erwarten dürfte, 3. sagt er, müsse man den Samen wechseln, wenn mehrere ungünstige Jahre hintereinander folgen, in denen die Früchte nicht reif wurden oder gar ausfielen.

Obst- und Gartenbau

Erinnerung an wichtige Arbeiten. Gemüsegarten: Wasser, viel Wasser geben, nicht zu oft, aber immer reichlich und fleißig behacken. Die Kulturpflanzen, die durch das lange, kalte Frühjahr und die darauf folgende große Hitze sehr gelitten haben, gebrauchen jetzt ein feuchtes Wurzelbett. Fehlt dieses, so fällt nachher die Ernte schlecht aus.

Wir säen in diesen Tagen die letzten Karotten für den Winter- und Frühjahrsgebrauch, pflanzen auch wieder einen großen Teil Kohlrabi und Grünkohl und legen in die durch die Kohlmaden heuer sehr lückenhaft gewordenen Kohlbeete Buschbohnen. Alle Gemüsesetzlinge für die Julipflanzung müssen aus dünner Saat herrühren und ein gutes Wurzelvermögen besitzen. Vom Salat sind nur verstopfte Pflanzen zu setzen. Defteres Durchpflücken der Bohnen erhöht deren Ertrag. Perlwibeln sind zu ernten. Schalotten und Knoblauch nehmen wir heraus, sobald das Kraut abgestorben ist. Das Bleichen der Sommerendivien durch Zusammenbinden ihrer Blätter wird vorgenommen, an Tomaten die überflüssigen Triebe entfernen. Rhabarber flüssig düngen. Kohlweißlings-eier vernichten. — Obstgarten: Sobald die Pfirsichfrüchte merklich schwellen, ist ihre Steinbildung vorüber, es wird dann gewässert und nochmals eine flüssige Düngung angewandt. An Weinstöcken wieder die Geiztriebe nach dem ersten Blatte kappen, unfruchtbare Triebe, die wir behalten müssen, entspitzen, andere ausbrechen. Wer wenig an seinen Rebstöcken arbeitet, dem verwildern sie bald. An Formbäumen sind, wo nötig, noch Früchte auszudünnen. Reichttragende Bäume werden gewässert und flüssig gedüngt. Schöne Früchte von guten Apfelsorten werden jetzt in Papierbüten gehüllt. Erdbeeren vermehren. „Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ in Frankfurt a. O. sendet an alle, die Rat und Anregung in Gartenbaufragen suchen, kostenfreie Probenummern. — Blumengarten: Blütensträucher etwas ausschneiden, düngen; auch die einmal blühenden Rosen sofort nach der Blüte auslichten. Die Cannas, Dahlien- und Fuchsenbeete reichlich gießen. Pelargonien vermehren. Mit wildem Wein oder mit Eisen bestandene Kästen mit Dungwasser gießen. Nochmalige Aussaat niedriger Tropaeolumsorten für Töpfe. Zum Aufnehmen und Teilen der Schneeglöckchenklumpen ist's auch Zeit, die Zwiebeln sind sofort wieder auf neue Beete zu setzen. Staudensämlinge, Goldlack und noch Winterlevkoiien pflanzen. Stiefmütterchen säen. Reife Samen von Stiefmütterchen, Bergfarnweinnicht, Primeln und Aurikeln einsammeln. Rosenvermehrung durch Okulation und durch Stecklinge. Das Abkratzen der Nester wird fortgesetzt. Es muß nun auch das Schneiden der Gehölzhecken erfolgen. Radelholzhecken werden erst Ende dieses Monats beschnitten, wozu wir möglichst einen trüben Tag oder die frühen Morgenstunden wählen. Die Zimmerpflanzen gebrauchen jetzt während des Reutriebes auch neue Nahrung, solche mit stark durchwurzeltem Topfsballen werden umgepflanzt. Gegen das zu rasche Austrocknen der Töpfe, und um die jungen Wurzeln an den Topfwandungen vor Schaden durch heiße Sonnenglut zu bewahren, graben wir die Töpfe bis zu ihrem Topfrande in die Erde. Die indischen Azaleen verlangen in diesem Monate während der heißesten Tagesstunden leichten Schatten.

Viehmarkt.

Anspannen der Milchkuhe (Anfrage). Ja, es ist möglich und vorteilhaft, in kleinen Wirtschaften, wo der Besitzer auch zugleich selbst die Hauptarbeit tut, die Zugkraft der Milchkuhe auszunutzen. Nach der Eingewöhnung ist der Verlust an Milch so gering, daß er gegen den erzielten Nutzen nicht in Frage kommt. Der kleine Besitzer erspart Akter- und Fuhrlohn, der er sonst an den Pferdebauer bezahlen muß. Aber das Eingewöhnen der Kühe ist nicht leicht, es erfordert eine Engelsgeduld, besonders wenn die Sache ganz neu und keine eingefahrene Kuh als Leittier vorhanden ist. Ist ein solches Tier vorhanden, so bindet man sie anfangs nur so an, daß sie nur mitzugehen und nicht zu ziehen braucht. Das Ziehen kommt dann meist ganz von selbst. Anfangs dürfen nur ganz geringe Zugleistungen verlangt werden. Beim Einklernen dürfen die Tiere nicht geschlagen werden, sonst sind sie schnell für immer verdorben. Zum Aktern durch Knechte eignen sich die Kühe weniger.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange Bad Ems